



Lieber Leser!

Es wird viel geredet vom II. Vatikanischen Konzil, und mit dem Hinweis darauf wurden und werden alle möglichen Mißbräuche und Verirrungen begründet. Es ist zu einem Schlagwort geworden für vieles, was oft genug nicht mehr katholisch ist. Was aber hat das Konzil wirklich gelehrt, welche Anliegen und Ziele hatte es? Warum konnte dieses Konzil den großen Aufbruch, den Frühling für die Kirche, den man sich davon versprochen hatte, nicht bringen? Wir möchten Ihnen in dieser Nummer, wie angekündigt, einen äußerst wichtigen Artikel bieten, der in einer seltenen Klarheit kurz und anschaulich alles, was man zum II. Vatikanischen Konzil wissen muß, zusammenfaßt.

Lassen Sie uns versuchen, dieses Ereignis objektiv, nüchtern und aus klarer, katholischer Sicht darzustellen!

Das II. Vatikanische Konzil (Teil I von III) (11. Oktober 1962 - 8. Dezember 1965)

Geschichte - Verlauf - Aussagen

Seit einigen Monaten häufen sich kritische Stimmen zum II. Vatikanum, vor allem in Italien. **Mgr. Gherardini**, emeritierter Professor an der Päpstlichen Lateranuniversität, Kanonikus am Petersdom, hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: *Concilio Ecumenico Vaticano II - Un discorso da fare*, das inzwischen auch ins Deutsche übertragen worden ist (*Das Zweite Vatikanische Konzil - Ein ausstehender Diskurs*, Carthusianus-Verlag). Der römische Professor Roberto de Mattei verfaßte ein umfangreiches Werk mit vielen Zeugnissen und Analysen zum gleichen Thema, dessen Übertragung in unsere Muttersprache noch aussteht. Andererseits sagte Papst Paul VI. in einem Brief an Erzbischof Lefebvre vom 29. Juni 1976, das II. Vatikanum sei in gewisser Hinsicht noch bedeutungsvoller als das Konzil von Nizäa 325, das die Gottheit Christi bezeugte.

Wir wollen also unser Möglichstes tun, um unseren Lesern eine objektive Beurteilung dieses für die Kirche so bedeutungsvollen Ereignisses im 20. Jahrhundert zu erlauben.

1. Die Vorgeschichte

Vom 8. Dezember 1869 bis zum 20. Oktober 1870 tagte im Vatikan ein ökumenisches Konzil [Konzil der Gesamtkirche], das sich zwei Themenbereichen widmen

wollte: der Erläuterung des katholischen Glaubens gegenüber den Irrtümern der Zeit und der Lehre über die Kirche Christi. Aufgrund der politischen Ereignisse



Oh Maria, Mutter Gottes,
unsere Mutter in dieser schrecklichen mütterlosen Zeit
bitte für uns!

(Ausbruch des deutsch-französischen Krieges!) konnte nur ein Teil der Verhandlungspunkte erledigt werden. Es wurden zwei Konstitutionen verabschiedet: *Dei Filius* am 24. April 1870 über den katholischen Glauben und *Pastor Aeternus* am 18. Juli 1870 über die Kirche Christi. Eine weitere Konstitution über die Kirche konnte wegen des Abbruchs des Konzils nicht mehr verabschiedet werden.

Impressum: *Nachrichten aus Kirche und Welt*
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Papst Pius IX. vertagte das Konzil auf unbestimmte Zeit. Vielleicht ist es für unsere Leser von Interesse, z.B. Kapitel 6 des vorbereiteten und nicht verabschiedeten Textes über die Kirche zu lesen, denn er spiegelt deutlich den Stand der theologischen Reflexion am Ende des 19. Jahrhunderts wider:

Die Kirche ist zur Erlangung des Heiles unbedingt notwendig

So mögen alle verstehen, wie notwendig diese Gesellschaft, die Kirche Christi, zur Erlangung des Heils ist. Diese Notwendigkeit entspricht der Größe der Gemeinschaft und Verbindung mit Christus dem Haupt und seinem mystischen Leib. Denn keine andere Gemeinde nährt und hegt er als seine Kirche, als nur sie, die allein er geliebt und für die er sich selbst hingegeben, sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens. Sie wollte er sich zu seiner herrlichen Kirche machen ohne Makel und Runzel oder andere Fehler. Heilig und unversehrt sollte sie sein.

*So lehren Wir: Die Kirche ist nicht eine unverbindliche Gemeinschaft, bei der es für das Heil der Menschen gleichgültig wäre, ob man sie kennt oder nicht, ob man in sie eintritt oder sie verläßt. Sie ist unbedingt notwendig, und zwar nicht nur infolge des Gebots unseres Herrn, wodurch der Erlöser allen Völkern den Eintritt in seine Kirche vorgeschrieben hat. Notwendig ist sie auch als Mittel, weil in der von der göttlichen Vorsehung eingerichteten Heilsordnung die Gemeinschaft mit dem heiligen Geist, die Teilnahme an Wahrheit und Leben nicht erreicht werden kann, außer in der Kirche und durch die Kirche, deren Haupt Christus ist. (Neuner-Roos, *Der Glaube der Kirche, Pustet, 1965, S. 231.*)*

Papst Pius XI. (1922-1939) dachte einen Augenblick an die Fortsetzung des Konzils, ließ diesen Gedanken aber wieder fallen. Sein Nachfolger, **Pius XII.** (1939-1958), beauftragte am 4. März 1948 **Kardinal Ottaviani**, den Sekretär des Heiligen Offiziums, unter großem Stillschweigen eine Vorbereitungskommission für ein zukünftiges Ökumenisches Konzil zu bilden, um verschiedene vom Irrtum bedrohte Punkte der katholischen Doktrin neu zu definieren, und zwar auf theologischem, moralischem und philosophischem Gebiet. Auch dieser Papst gab den Plan wieder auf, wahrscheinlich weil es zu wenige große Theologen gab und der Druck der damals schon mächtigen Massenmedien und der öffentlichen Meinung das Konzil in gefährlicher Weise beeinflusst hätte.

Als dann **Papst Johannes XXIII.** am 25. Januar 1959, drei Monate nach seiner Thronbesteigung, in St. Paul vor den Mauern völlig überraschend die Einberufung eines Ökumenischen Konzils ankündigte, herrschte bei den anwesenden Kardinälen und Prälaten statt des erwarteten Jubels eher betretenes Schweigen. Eine zentrale Vorbereitungskommission wurde eingerichtet, die sich alsbald an die Arbeit machte. Ein Fragebogen mit Wünschen, Anregungen und Beobachtungen zum bevorstehenden Konzil wurde an alle Bischöfe des Erdkreises verschickt. Die von der Kommission ausgearbeiteten Schemata lagen im wesentlichen ganz auf der Linie der bisherigen Lehre der Kirche. Der Vorschlag

eines Prälaten, zwei Arten von Dokumenten zu verabschieden, nämlich jeweils eine erste eher lehrmäßiger Art für die Theologen und den höheren Klerus, eine zweite mit mehr seelsorglichen Texten für die Gläubigen, wurde von einigen Kardinälen sehr begrüßt, fand aber schließlich keine Mehrheit.

In der letzten Sitzung dieser Vorbereitungskommission kam es vorzeichenhaft zu einer großen **Auseinandersetzung zwischen den Kardinälen Ottaviani und Bea** bezüglich der Frage der Religionsfreiheit. Beide hatten ein Dokument zu dieser Frage vorbereitet, jener unter dem Titel: „Über die religiöse Toleranz“, dieser unter dem Titel: „Die Religionsfreiheit“. Kardinal Bea vertrat in diesem die der bisherigen Lehre der Kirche entgegengesetzte Auffassung, der Staat und die bürgerliche Gesellschaft müßten jeglicher Religion ein Naturrecht einräumen. Kardinal Ottaviani hingegen repräsentierte mit seinem Dokument die bisherige Lehre der Kirche, wonach nur die Wahrheit Naturrecht genieße, nie aber der Irrtum, wobei er alle für ein solch schwieriges Thema angemessenen Unterscheidungen machte.

2. Der Konzilsverlauf

In den folgenden Darstellungen des Verlaufs der zahlenmäßig größten Konzilsversammlung der Kirchengeschichte stützen wir uns vor allem auf das überaus lesenswerte Buch von **Pater Ralph Wiltgen SVD „Der Rhein fließt in den Tiber“** (Ralph Wiltgen, *Der Rhein fließt in den Tiber*, 2. Auflage, Lins-Verlag Feldkirch, 1988).

„Die Wahrheit ist, daß das Konzil selbst kein Dogma definiert hat und sich bewußt in einem niedrigeren Rang als reines Pastoralkonzil ausdrücken wollte; trotzdem interpretieren es viele, als wäre es fast das Superdogma, das allem anderen die Bedeutung nimmt.“

(Papst Benedikt XVI, damals noch Card. Ratzinger, 1988 vor den chilenischen Bischöfen)

Als Papst Johannes XXIII. am 11. Oktober 1962 das Konzil eröffnete, hob er vor allem hervor, es gehe nicht um die Verkündigung neuer Dogmen oder Lehrverurteilungen, sondern um eine zeitgemäße Verkündigung der bisherigen Lehre; es handle sich also um ein **Pastoralkonzil**. Die Wahrheit müsse **bei gleichem Inhalt** in ein neues Gewand gehüllt werden, um für die Welt anziehender zu werden. Die Kirche würde mehr zum Heilmittel des Erbarmens als zur Verurteilung von Irrtümern greifen. „Wir glauben, wir müssen Einspruch erheben gegen diese **Unglückspropheten**, die immerfort Unheil voraussagen, wie wenn das Ende der Welt bevorstünde... Sie sagen, daß unsere Zeit im Vergleich zu vergangenen Zeiten schlechter sei, und benehmen sich, als hätten sie nichts von der Geschichte, der wahren Lehrmeisterin des Lebens, gelernt.“ „Das größte Anliegen des Ökumenischen Konzils“, so erklärte er, „ist, daß das heilige Depositum der christlichen Lehre wirksam bewahrt und gelehrt werden soll.“ Zur gleichen Zeit aber müsse sie [die Kirche] „immer auf die Gegenwart, auf die neuen, in der modernen Welt entstandenen Lebensformen blicken, die dem katholischen Apostolat neue Wege geöffnet haben“. Die Ansichten der Menschen, so führte er aus, änderten sich von einem Zeitalter zum anderen, und die Irrtümer einer Generation

verschwinden oft so schnell, wie sie entstehen, „wie Nebel vor der Sonne“. „Die Kirche ist immer den Irrlehren entgegengetreten“, sagte er, „häufig hat sie sie mit der größten Strenge verurteilt“; heutzutage dagegen „zieht die Kirche es vor, von der Medizin der Gnade Gebrauch zu machen... Sie glaubt, daß sie den Bedürfnissen der heutigen Zeit entspricht, indem sie lieber die Gültigkeit ihrer Lehren demonstriert, als Verurteilungen ausspricht“ (Wiltgen, S. 14-15.)

Schon mit der Eröffnung des Konzils gab es eine verhältnismäßig gut organisierte **Gruppe von progressiven Konzilsvätern**, vor allem aus den Ländern um den Rhein: Deutschland mit Kardinal Joseph Frings aus Köln, später mit Kardinal Julius Döpfner aus München, Österreich mit Kardinal Franz König aus Wien, Frankreich mit Kardinal Achille Lienart aus Lille, die Niederlande mit Kardinal Bernard Alfrink aus Utrecht, Belgien mit Kardinal Leo Jozef Suenens. Zu diesen waren weiter noch zu rechnen Kardinal Bea vom Sekretariat für die Einheit der Christen, Kardinal Ritter aus St. Louis (USA); Kardinal Montini aus Mailand, Kardinal Paul Léger von Montreal (Kanada). Dieser Gruppe gelang es bereits auf der ersten Arbeitssitzung des Konzils am 13. Oktober, die von der zentralen Vorbereitungskommission ausgearbeitete Liste von Experten zu Fall zu bringen, um bei der Sitzung am 16. Oktober ihre Leute als Konzilsberater in den Sattel zu heben.

In der Folge brachte es diese mächtige und einflußreiche Gruppe dahin, daß alle von der zentralen Vorbereitungskommission ausgearbeiteten **Schemata in den Papierkorb** wanderten, außer dem Liturgieschema, und daß neue Schemata jetzt von diesen ihren eigenen Leuten ausgearbeitet wurden. Nicht umsonst sprach **Kardinal Suenens** vom II. Vatikanum als dem „**1789 der katholischen Kirche**“. 1789 ist das Jahr der Französischen Revolution. Es kommt noch ein weiteres dazu: Eine ganze Reihe der neuen Konzilsberater und Experten waren Leute von zweifelhafter Rechtgläubigkeit. Einige von ihnen standen noch **unmittelbar vor dem Konzil unter Zensur**, so zum Beispiel **Karl Rahner**. Lichtvoll erklärt Ralph Wiltgen die Bedeutung dieses Mannes, der den Unterschied zwischen Natur und Gnade einebnete, für das ganze Konzil: „Da die Stellungnahme der deutschsprachigen Bischöfe regelmäßig von der europäischen Allianz übernommen wurde und da die Stellungnahme der Allianz im allgemeinen vom Konzil übernommen wurde, hätte ein einzelner Theologe erreichen können, daß das ganze Konzil seine Ansichten übernimmt, falls sie von den deutschsprachigen Bischöfen übernommen worden wären. Einen solchen Theologen gab es: Pater Karl Rahner SJ.“

Im Prinzip war Pater Rahner nur der beratende Theologe Kardinal Königs. In der Praxis wurde er jedoch von vielen Mitgliedern der deutschen und österreichischen Hierarchie konsultiert und konnte durchaus als der einflußreichste Kopf der Fuldaer Konferenz bezeichnet werden. Kardinal Frings nannte im Privatgespräch Pater Rahner den „größten Theologen des Jahrhunderts“ (Wiltgen S. 82.) Erzbischof Wojtyła, der spätere Papst Johannes Paul II., drückte sich 1963 so aus: „Niemals vorher hat ein Konzil eine so umfangreiche Vorbereitung erfahren, niemals hat man die katholische Meinung so umfassend ausgelotet. Nicht nur die Bischöfe, die katholischen Universitäten und die Generaloberen der Orden drückten ihre Meinungen

bezüglich der auf dem Konzil zu behandelnden Fragen aus, sondern auch ein hoher Prozentsatz **katholischer Laien** und sogar **Nichtkatholiken**. So hervorragende Theologen wie Henri de Lubac, J. Daniélou, Y. Congar, H. Küng, R. Lombardi, Karl Rahner und andere spielten eine außergewöhnliche Rolle bei diesen Vorbereitungsarbeiten“ (P. Malinski, Mon ami Karol Wojtyła, Le Centurion, 1980, S. 189.) Unter diesen angeführten Theologen waren Henri de Lubac, Congar, Lombardi und Rahner zensuriert. Später ernannte Johannes Paul II. Henri de Lubac und Congar zu Kardinälen; Daniélou wurde schon 1969 von Paul VI. diese Ehre zuteil.

Im Verlauf des Konzils bildeten sich allerdings **Oppositionsgruppen zur europäischen Allianz** heraus. Die bedeutendste unter ihnen war die **Internationale Konzilsvätergruppe** (Coetus internationalis patrum), die zusammen mit der römischen Kurie als Gegengewicht zu den progressiven Elementen im Konzil auftrat. Ihr Gründer und ihre treibende Kraft war Erzbischof Geraldo de Proença Sigaud von Diamantina in Brasilien. Die Gruppe war genau zu dem Zweck gegründet worden, konservativen Minoritätsansichten zu einer Anhörung zu verhelfen. Bald wurde die Gruppe so aktiv und einflußreich, daß sie den Unwillen der europäischen Allianz erregte und einer von den Allianzkardinälen erklärte, Erzbischof Sigaud gehöre „auf den Mond geschossen“ (Wiltgen, S. 153.) Weitere bedeutende Mitglieder dieser Gruppe waren Bischof Luigi Carli von Segni (Italien), Erzbischof Marcel Lefebvre, Generaloberer der Väter vom Heiligen Geist und Bischof Antonio de Castro Mayer von Campos (Brasilien). Es gelang, einige der schlimmsten Formulierungen zu verhindern; allerdings blieb die europäische Allianz im wesentlichen Siegerin in diesen gewaltigen Geisteskämpfen aufgrund der Hinneigung Johannes' XXIII. und vor allem Pauls VI. zu den liberalen Auffassungen.

„Mittlerweile wurden bedeutende Abänderungen der für das Konzil maßgebenden Organisation und Prozedur vorbereitet. Sie wurden von Papst Paul VI. am 13. September [1963] verkündet. Auf den Rat gewisser ehrwürdiger Konzilsväter, so sagte er, revidiere er die Verfahrensregeln, die dreizehn Monate zuvor durch Papst Johannes approbiert worden waren. Durch die revidierten Regeln erfuhr das Präsidium einen Zuwachs an Mitgliedern, jedoch einen Verlust an Macht. Die Zahl der im Präsidium vertretenen Kardinäle wurde von zehn auf zwölf erhöht und ihre Funktion auf Überwachung des Konzils, Geltendmachung der Regeln und ‚Lösung von Zweifeln und Schwierigkeiten‘ reduziert. Sie würden keinerlei Autorität für die Leitung der Konzilsdiskussionen mehr haben.“

Das **neue Reglement** legte die Verantwortung für die ‚Leitung der Tätigkeiten des Konzils und die Bestimmung der Abfolge, in der die Themen auf den Arbeitssitzungen zu diskutieren sind‘, in die Hände von **vier Kardinalmoderatoren**, die unter den Mitgliedern der Koordinierungskommission ausgewählt worden waren, deren Zahl Papst Paul von sechs auf neun erhöht hatte. Die vier vom Papst ausgewählten Moderatoren waren die Kardinäle Döpfner, Suenens, Lercaro und Agagianian. Kardinal Döpfner war wohlbekannt für sein Organisationstalent; während der Vorbereitungsstadien des Konzils hatte er zusammen mit dem damaligen Kardinal Montini in der organisatorisch-technischen Vorbereitungskommission gewirkt und die erste

Sitzungsperiode hindurch hatten er und Kardinal Suenens zusammen mit Kardinal Montini in dem Siebenmannsekretariat für Außerordentliche Konzilsangelegenheiten gearbeitet. Kardinal Lercaro war als Liberaler bekannt, als aktiver Unterstützer der europäischen Allianz und enger persönlicher Freund des Papstes. Kardinal Agagianian wurde von den Liberalen als der annehmbarste der Kurienkardinäle angesehen. Es schien also, daß der Papst bei der Auswahl dieser vier Männer das liberale Element im Konzil unterstützte, wie sein Vorgänger es getan hatte.

Durch diese **päpstlichen Ernennungen** nahm die europäische Allianz an Macht und Einfluß zu, indem sie nicht mehr nur 30 Prozent des Konzilspräsidiums und 50 Prozent der Koordinierungskommission, sondern nun sogar auch 75 Prozent der Kardinalsmoderatoren beherrschte. Und nachdem Kardinal Agagianian keine starke Persönlichkeit war, hatten die drei liberalen Kardinalsmoderatoren oftmals sogar 100 Prozent in der Hand“ (Wiltgen, S. 84-85).

Ein weiterer nicht unwesentlicher Einfluß auf dem Konzil kam von den **protestantischen Beobachtern**. Diese brachten vor allem ihre reformierten Ansichten bei den verschiedenen Arbeitsgruppen und Kommissionen ein.

Nach dem **Tode Johannes' XXIII. am 3. Juni 1963** kündigte Papst Paul VI. an, **die zweite Sitzungsperiode** solle am 29. September 1963 eröffnet werden. Unmittelbar vor dieser gab es in Fulda eine bedeutende Zusammenkunft von vier Kardinälen und siebzig Erzbischöfen und Bischöfen vor allem des deutschen Sprachraumes. Karl Rahner hatte für diese Fuldaer Konferenz eine Stellungnahme zu den nächsten vom Konzil zu behandelnden Schemata ausgearbeitet; dabei ging es vor allem um die Lehre über die Kirche. Joseph Ratzinger, beratender Theologe von Kardinal Frings, Pater Aloys Grillmeier S.J. und Pater Otto Semmelroth S.J. hatten diesen Text geprüft, kommentiert und, abgesehen von ein paar Wünschen, gutgeheißen. Dabei fiel jedoch vor allem das vorbereitete Schema über die Allerseligste Jungfrau Maria den modernistischen Tendenzen zum Opfer und wurde jetzt nur noch zu einem Abschnitt im Kirchenschema. So gelang es der progressiven Partei über den Einfluß Karl Rahners, ein eigenes Schema über die Gottesmutter zu verhindern. Die zweite Sitzungsperiode endete somit am 4. Dezember 1963 mit einem wahren Sieg der Liberalen.

Erst auf der **dritten Sitzungsperiode** vom 14. September bis zum 21. November 1964 organisierte sich die Opposition einigermaßen. Ihr ist eine erklärende Note zur Kollegialität der Bischöfe zu verdanken, die die vollkommene Aushebelung des päpstlichen Primates im letzten Augenblick verhinderte. Auf der vierten Sitzungsperiode (14. September bis 8. Dezember 1965) wurden schließlich die Erklärung über die **Religionsfreiheit** und die Pastorkonstitution „*Gaudium et Spes*“ über die **Kirche in der modernen Welt** angenommen. Schon in der dritten Sitzungsperiode wurde die Erklärung über die Beziehung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom Konzil verabschiedet.

Hat das II. Vatikanische Konzil **Zeitbomben** gelegt? E. J. Lengeling, der selbst an der Liturgiereform beteiligt war, erklärte: „Manches mußte sicherlich in den Jahren vor dem Konzil und in den beiden ersten Konzilssessionen

zurückhaltend, beinahe verklusuliert formuliert werden, wenn man die möglichst einmütige Zustimmung zum Ganzen erreichen wollte. Dabei ist es in der Formulierung gelungen, Türen zu Entwicklungen offenzuhalten, für die auch in der letzten Konzilssession sicherlich keine Zweidrittelmehrheit erreichbar gewesen wäre“ (Liturgisches Jahrbuch 20-1970, S. 29).

3. Die Konzilstexte

Kardinal Ratzinger sprach des öfteren vom **Konzils-Ungeist** und meinte damit eine mißbräuchliche Berufung auf das II. Vatikanum und seine Texte, wobei man immer den Geist des Konzils beschwor. Bei jeder Änderung im liturgischen und disziplinären Bereich und selbst bei häretischen Aussagen von Theologen berief man sich immer wieder auf das II. Vatikanum. Man unterschied klar die Zeit vor dem Konzil und nach dem Konzil und bezeichnete dieses als die Geburtsstunde einer neuen Sicht der Kirche von sich selbst und ihres Verhältnisses zur Welt. Schauen wir uns also einige Konzilstexte prüfend an, um festzustellen, ob und in welchem Maß das Konzil tatsächlich einen Bruch mit der bisherigen Lehre vollzogen hat:

Es finden sich in den Verlautbarungen des Konzils ausgesprochen **gute, schöne und nützliche Aussagen**, von denen wir hier einige Kostproben vorlegen wollen. Dabei zitieren wir nach dem „Kleinen Konzilskompendium“, herausgegeben von Karl Rahner und Herbert Vorgrimmler.

In der Konstitution über die heilige Liturgie heißt es in Abschnitt 36, § 1:

„Der **Gebrauch der lateinischen Sprache** soll in den lateinischen Riten erhalten bleiben, soweit nicht Sonderrecht entgegensteht.“ Aber wo wird heute diese Verfügung des Konzils noch beachtet? Man beruft sich vorzugsweise auf die „Sonderrechte“. Fügen wir an dieser Stelle noch folgendes an: Nirgends wird im Konzil von der Umkehrung des Altares zum Volke hin oder von der Handkommunion gesprochen. Die Befürworter dieser für den Glauben schädlichen Praktiken berufen sich also ganz zu Unrecht auf das Konzil.

Im Abschnitt 47 lesen wir über die heilige Messe:

„Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da er überliefert wurde, das **eucharistische Opfer** seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortauern zu lassen und so der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen: das Sakrament huldvollen Erbarmens, das Zeichen der Einheit, das Band der Liebe, das Ostermahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird.“

Im Dekret über Dienst und Leben der Priester heißt es in Abschnitt 2:

„Sie [die Priester] sollten in der Gemeinde der Gläubigen heilige **Weihevollmacht** besitzen zur Darbringung des Opfers und zur Nachlassung der Sünden und das priesterliche Amt öffentlich vor den Menschen in Christi Namen verwalten. Daher hat Christus die Apostel gesandt, wie er selbst vom Vater gesandt war, und durch die Apostel den Bischöfen als deren Nachfolgern Anteil an seiner Weihe und Sendung gegeben. Ihr Dienstant ist in untergeordnetem Rang den Priestern übertragen worden; als Glieder des Priesterstandes sollten sie, in der rechten Erfüllung der ihnen

von Christus anvertrauten Sendung, Mitarbeiter des Bischofsstandes sein.

Da das Amt der Priester dem Bischofsstand verbunden ist, nimmt es an der Vollmacht teil, mit der Christus selbst seinen Leib aufbaut, heiligt und leitet. Darum setzt das Priestertum der Amtspriester zwar die christlichen Grundsakramente voraus, wird aber durch ein eigenes Sakrament übertragen. Dieses zeichnet die Priester durch die Salbung des Heiligen Geistes mit einem besonderen Prägemaß und macht sie auf diese Weise dem Priester Christus gleichförmig, so daß sie in der Person des Hauptes Christus handeln können.“ P.F. Forts. folgt.

Philothea, Vierter Teil, 11. Kapitel, Fortsetzung v. Nr. 5 (Dez. 2010)

Die Unruhe ist nach der Sünde das größte Übel, das eine Seele treffen kann. Wie Bürgerkriege und Aufstände einen Staat ruinieren und so schwächen, daß er einem Feind von außen keinen Widerstand mehr zu leisten vermag, so verliert auch die Seele durch Verwirrung und Unruhe die Kraft, bereits erworbene Tugenden zu bewahren, und damit auch die Fähigkeit, den Versuchungen des Feindes zu widerstehen, der dann sehr eifrig bemüht ist, in diesen aufgewühlten Wassern zu fischen.

Die Unruhe entspringt dem ungeordneten Wunsch nach Befreiung von einem schmerzlich empfundenen Übel oder nach Erlangung von heißersehten Gütern. Dabei verschlimmert nichts so sehr das Übel, rückt nichts so sehr das ersehnte Gut in die Ferne wie Unruhe und Hast. Die Vögel verstricken sich in den Netzen, weil sie hin- und her flattern, um zu entkommen, unruhig um sich schlagen und sich dadurch nur noch mehr verfangen.

Wenn dich also der Wunsch bedrängt, von einem Übel befreit zu werden oder ein Gut zu gewinnen, so beruhige vor allem deinen Geist, mäßige Urteil und Verlangen, dann bemühe dich in aller Ruhe darum, indem du die dafür geeigneten Mittel anwendest. Wenn ich “ruhig” sage, meine ich nicht nachlässig, sondern ohne Hast, ohne Aufregung und Unruhe. Handelst du nicht so, dann wirst du, statt dein Ziel zu erreichen, alles zugrunde richten und selbst noch mehr in Verwirrung geraten.

“Meine Seele ist stets in meiner Hand, o Herr, ich habe Dein Gesetz nicht vergessen”, betete David (Ps119,109). Prüfe dich täglich mehrmals, wenigstens am Morgen und am Abend, ob du deine Seele in der Hand hast oder ob irgendeine Leidenschaft oder Unruhe sie deiner Kontrolle entzogen hat. Schau, ob das Herz deinen Befehlen gehorcht oder ihnen ausweicht und sich in ungeordnete Affekte der Liebe oder des Hasses, der Sehnsucht und Furcht, des Ärgers oder der Freude verwickelt hat. Ist dein Herz in die Irre gegangen, dann geh es vor allem suchen, führe es ganz behutsam in die Gegenwart Gottes zurück und stelle von neuem deine Affekte und Wünsche unter den Gehorsam, unter die Führung seines göttlichen Willens. Wer einen kostbaren Gegenstand zu verlieren fürchtet, hält ihn stets sorgsam in der Hand; so wollen auch wir wie der Psalmist beten: “Mein Gott, meine Seele ist gefährdet, deshalb trage ich sie in meinen Händen, so habe ich Dein heiliges Gesetz nicht vergessen.”

Gestatte nie deinen Wünschen, auch nicht unwichtigen, dich zu beunruhigen. Nach kleinen Würden

auch große und wichtige Wünsche in deinem Herzen einen geeigneten Nährboden finden für Unruhe und Aufregung. Fühlst du Unruhe über dich kommen, so bete zu Gott, sei entschlossen, keinem deiner Wünsche nachzugeben, bevor sich die Unruhe gelegt hat, außer es handelt sich um etwas Unaufschiebbares. In diesem Fall muß du mit ruhig-festem Bemühen den stürmischen Wünschen Einhalt gebieten, sie beruhigen und mäßigen, soweit es dir möglich ist und dann die Sache ausführen, nicht nach deinen Wünschen, sondern nach der Vernunft.

Kannst du die Unruhe deinem Seelenführer oder sonst einem vertrauten und frommen Freund offenbaren, dann darfst du versichert sein, daß du bald die Ruhe finden wirst. Denn die Mitteilung seelischer Schwierigkeiten wirkt auf die Seele, wie der Aderlaß auf den fiebernden Körper, sie ist das beste aller Heilmittel. Deshalb gab auch der heilige König Ludwig seinem Sohn den Rat: “Fühlst du dich im Herzen irgendwie beklemmt, sag es sogleich deinem Beichtvater oder einem anderen guten Menschen, und du wirst gestärkt werden, um dein Leid leichter zu tragen.”

Nachrichten:

Papst soll sich für Kreuzzüge entschuldigen

(Quelle: civitas.de vom 26.2.2011)

„Die Mohammedaner werden immer unverschämter: ... Der frühere Vertreter der Kairoer Al-Azhar-Universität, Muhammad Rifaa al Tahtawi sagte, der Papst solle sich bei den Muslimen für die Kreuzzüge entschuldigen, so wie er sich bei den Juden für den Holocaust entschuldigt habe. ...

Wer den historischen Hintergrund der Kreuzzüge kennt, weiß, dass diese durch die Eroberung der heiligen Stätten in Jerusalem durch den mit 'Feuer und Schwert' aggressiv sich ausbreitenden Islam hervorgerufen wurden. Es war eine Verteidigung der heiligen Stätten und der dort lebenden Christen, die die Kreuzzüge erforderlich machten. Überall im arabischen Raum war das Christentum weit verbreitet. Der Islam eroberte alle diese Gebiete und ermordete Tausende und Abertausende Christen. Dafür sollen sich jetzt die Christen entschuldigen. Eine phantastische Logik. Wir hoffen, dass der hl. Vater nicht auf das Ansinnen dieses Mohammedaners eingeht und den 'Dialog' beendet, der zu nichts anderem dient, als den Islam weiter auszubreiten.“

Alan Posener, Wegbereiter des neuen Auschwitz

Wir geben hier eine entlarvende Antwort von Pater Andreas Steiner auf die polemischen Attacken von Alan Posener (Welt-online, 16.3.2011) gegen die katholische Tradition wieder, in der er traditionstreue Katholiken als Nazis beschimpft, da sie an eine feststehende Wahrheit glauben, gegen den Irrtum kämpfen und für die Präsenz Gottes und seiner Gebote in der Gesellschaft sich einsetzen:

„...Das ganze entpuppt sich als ein peinlicher Versuch eines Mannes, der genau weiß, was zu Auschwitz geführt hat: Seine eigene Ideologie!

Ja, die Ideologie der säkularen Zivilgesellschaft ohne Gott, genau so wie Alan Posener sie vertritt, diese Ideologie hat zu Auschwitz geführt und wird wieder zu Auschwitz führen.

Rabbi Menachem Mendel Schneerson gibt die treffende Begründung hierfür: 'Im Gegenteil - der Holocaust hat entschieden jeden möglichen Glauben an eine nur auf den Menschen gegründete Moral widerlegt. Im Vorkriegs-

Europa war es das deutsche Volk, das Kultur, wissenschaftlichen Fortschritt und philosophische Moral verkörperte. Und dieses selbe Volk verübte die schlimmsten bekannten Gräueltaten der menschlichen Geschichte! Spätestens der Holocaust hat uns gelehrt, dass eine moralische und zivilisierte Existenz nur möglich ist durch den Glauben an eine göttliche Macht.' Mit anderen Worten: **Hitler hat Juden vergast, eben weil er NICHT an Gott glaubte!** Das nationalsozialistische Regime war möglich, weil jeder Gottesbezug aus der Verfassung gestrichen worden war!

Wer an Gott glaubt, zumal an den aus dem Judenvolke stammenden Messias Jesus, kann nicht solche Gräueltaten vollbringen! Jeder, der heute wieder ein gottloses System errichten will, dabei ist es egal, welches Idol er auf den Altar hievt, pflastert den Weg nach Auschwitz aufs Neue. Einer von ihnen ist Alan Posener. Er will die 'Zivilreligion der Demokratie' begründen. So zumindest nennt er seine neue Religion in dem antikirchlichen Buch 'Benedikts Kreuzzug. Der Angriff des Vatikans auf die moderne Gesellschaft' (Berlin, 2009). Das ist die Ideologie der Aufklärer: Einen subjektiven Glauben des einzelnen Menschen lässt man vielleicht noch gelten. Selbst Posener soll ja irgendwie etwas von Maria halten, so gesteht er es einmal in einem Interview. Jeder soll also privat frei sein zu glauben, was er will - nach dem Motto 'Wenn du glaubst, dass es dir was bringt, dann ist es gut für dich.' Aber den Staat wollen sie gottlos. **Die neue Religion des Staates ist der Glaube an den Menschen.** Nun, genau da beginnt die Parallele: Hitler hat auch an den Menschen geglaubt, an den 'rassisch reinen Menschen'. Stalin hat an den Menschen geglaubt, nämlich an das 'Kollektiv der Menschen'. Nietzsche hat an den Menschen geglaubt, den 'Übermenschen'. Darwin hat an den Menschen geglaubt, an den 'evolutionären Menschen'. Alan Posener und seine Ideologen glauben an den Menschen, an den 'demokratischen Menschen'.

An dieser Stelle ist es Zeit zu zeigen, wie nahe der 'demokratische Mensch' am 'rassistischen Menschen' ist: In drei Wochen stimmt man in Berlin über die PID ab. Präimplantationsdiagnostik ist nichts anderes als die Bestimmung von 'lebenswerten' Menschen und 'nicht-lebenswerten' Menschen im frühesten Stadium, nämlich bevor das Wachstum des neuen Lebens überhaupt beginnen darf. Hätten die Nazis PID gekannt, es wäre ihnen eine Lust gewesen, diese Technik zur 'Reinerhaltung der Rasse' zu verwenden! Weil es Gott im Staat des Alan Posener nicht mehr gibt - der Mensch ist ja 'in sich gut, autonom und selbstbestimmend', darum geschieht hier das Himmelschreiende: Eine Abstimmung über Leben und Tod! Das taten die Nazis auch: In Mauthausen, Birkenau, Sonnenburg, Auschwitz stimmten sie ab über Leben und Tod.

Ihr Lügner und Heuchler, ihr übertünchten Gräber, ihr habt den Weg nach Auschwitz schon längst wieder bereitet, ihr seid schon an den Pforten der neuen Selektionsfabriken! Nur, dass eure Wärter keine Nazi-Uniform tragen, sondern weiße Mäntel. Nur, dass sie nicht Sturmbandführer heißen, sondern Herr Doktor. Eure Vernichtungslager für menschliches Leben bestehen nicht mehr in Gaskammern, sondern in Gen-Laboratorien und Versuchskliniken. Aber eure Gottlosigkeit ist die gleiche

und so kommt ihr zu denselben Taten! In Eurer Vergottung eures demokratischen Menschen habt ihr nicht gemerkt, dass ihr längst auf der gleichen Stufe steht mit den Schergen des Rassismus! Selbst wenn die PID nochmals abgewendet würde, das Todesurteil über unwertes Leben ist schon gefällt, weil niemand mehr da ist, der es wagt, euch die Wahrheit zu sagen: Dass ihr darüber gar nicht abstimmen könnt! Genau darin besteht die Sünde des 'demokratischen Menschen'. Er glaubt, über alles abstimmen zu können! Auch das, was Gottes ist. Leben und Tod.

Euer aufklärerisches System ist an die Grenze gestoßen. Dort, wo es nur noch Gott korrigieren könnte. Aber in eurer ach so aufgeklärten Demokratie gibt es eben keinen Gott mehr. Nur noch in den Wohnzimmern und Hinterhöfen. Im Privatleben. Nicht im Bundestag und im Parlament, dort, wo ihr eure gottfreien Abstimmungen vollzieht. Und auch die berufenen Propheten der Kirche, die euer Tun längst hätten verurteilen müssen, sie sitzen wie Blinde daneben und schweigen. Oder schlimmer, lecken den Speichel eures 'toleranten, wertneutralen Staates'.

Hitler wollte den rassistisch reinen Menschen. Er wollte einen Menschen, der den Werten der Rasse genügt. Ihr seid schon längst dabei, den Designer-Menschen zu erschaffen! Einen Menschen, der den Werten der Ich-Gesellschaft und des Materialismus genügt: Ohne Behinderung, ohne Fehl und Makel, blond, blauäugig. Ja, Mary Shelleys Frankenstein ist Wirklichkeit geworden. Was ist das nächste, über das ihr in eurer grenzenlosen Hybris abstimmen werdet? Über die Todespille für alte Menschen? Weil das Sozialsystem nicht mehr haltbar sein wird, in fünf, in zehn oder zwanzig Jahren? Dann wird Auschwitz nicht mehr in Polen sein, sondern überall. In jedem Altenheim, in jeder Pflegeanstalt. So wie Auschwitz schon längst in allen Abtreibungskliniken ist, wo unwertes Leben vernichtet wird. Ja, unwertes Leben. Ihr nennt es nicht so, damit man nicht sieht, wie der demokratische Mensch dem rassistischen Menschen gleicht. Aber wir reißen Deine Maske herunter, Alan Posener. **Hinter Deinem so wohlgepflegten und ach so menschlichen 'Lächeln der Demokratie' steht die blutüberzogene Fratze des Nietzscheanischen Menschen: Du hast Gott getötet. So wie alle Ideologen des 20. Jahrhunderts zur Errichtung ihrer Reiche erst Gott töteten.** Du bist so wie alle Deine Vorgänger der einen Ursünde anheim gefallen, die bereits im Paradies den Menschen zum Verderben wurde:

'Eritis sicut Deus' 'Ihr werdet sein wie Gott'. Ihr baut an der 'Religion der Demokratie' und setzt damit den Menschen auf eine Stufe, die er nicht haben kann: an die Stelle Gottes. Ihr lehrt die Menschen abzustimmen über das, was sie gar nicht bestimmen können. Ihr wollt die Menschen glauben machen, dass ein Paradies entsteht. In Wirklichkeit konstruiert ihr die Hölle. Für die Schwächsten unter uns, die Ungeborenen, das keimende Leben, die Alten und Kranken hat sie längst begonnen! Rabbi Scheerson hatte Recht. Seine Worte sollen euch Führer der 'Selbstvergottung des demokratischen Menschen' verurteilen: 'Spätestens der Holocaust hat uns gelehrt, dass eine moralische und zivilisierte Existenz nur möglich ist durch den Glauben an eine göttliche Macht.'"

Traditionstreuer Jesuit Giovanni B. Sala verstorben (Quelle: kreuz.net vom 19.3.2011)

„Am 15. März starb der aus Italien stammende Jesuit und Philosoph, Pater Giovanni Sala (80), nach langer Krankheit. Das gab die Münchner Hochschule für Philosophie bekannt. Pater Sala studierte und lehrte in Deutschland. ... Er stand der katholischen Hochschule 'Gustav-Siewerth-Akademie' nahe.“ *Professor Giovanni B. Sala hat jahrelang Vorträge bei unseren Initiativkreisen gehalten. Dabei hat er immer wieder darauf hingewiesen, wie sehr die moderne Philosophie, v.a. die Transzendentalphilosophie Kants der wahren katholischen Theologie entgegensteht. Requiescat In Pace!*“

Max Thürkauf ein Prophet im Atomzeitalter:

Professor Thürkauf war Leiter des Institutes für physikalische Chemie an der Universität Basel und maßgeblich an der Entwicklung von schwerem Wasser beteiligt, das zur Herstellung von Kernreaktoren aber auch Atombomben benötigt wurde. Bis zu seinem Damaskus-Erlebnis:

Er erkannte, dass es keine wertfreie Naturwissenschaft gibt und begann, sich mit ethischen Fragen seiner Arbeit auseinanderzusetzen und nach Gott zu fragen, den er lange Jahre auf die Seite geschoben hatte.

"Die Atomkraftwerke sind die Spitze einer Entwicklung, gewissermaßen die Spitze eines Eisbergs, der aus dem Meer der technologischen Maßlosigkeiten unserer Zeit herausragt - als ein Mahnmal." "Die Technologie der Atomindustrie ist die sicherste der Welt', so wurde immer wieder gesagt, aber keine Maschine ist sicherer, als die Menschen, die sie bauen und betreiben.", "Die Atomenergie ist ein Feuer, das durch nichts gelöscht werden kann - schon gar nicht durch Zudrehen eines Hahns" ... "Keine Materie vermag das Feuer zu löschen, das tausendmal heller als die Sonne brennt, die künstliche Radioaktivität". ... "Die Wissenschaft kennt aber keine Mittel, um die künstlich erzeugte Radioaktivität wieder aus der Welt zu schaffen"... „Die Unwissenheit der Materialisten wurzelt in der Leugnung Gottes. Oder, was noch schlimmer ist: Für viele Menschen ist Gott so gleichgültig geworden, daß sie es nicht einmal mehr der Mühe wert halten, ihn zu leugnen. Warum soll jemand, der den Schöpfer nicht achtet, Ehrfurcht vor den Geschöpfen haben? Für ihn sind die Geschöpfe Gegenstände beliebigen Handelns. Ohne Glauben an Gott ist jeder Umweltschutz wirkungslos, weil der Sinn fehlt. Die Geschöpfe können nach Belieben und Gutdünken manipuliert und zerlegt werden...“

Beachten Sie dazu bitte auch unsere Buchempfehlungen von Max Thürkauf. Unter dem Titel „Zeit der Ernte“ wird in der Kirchlichen Umschau (Mai 2011) zu diesem Thema ein Artikel von Franz Kronbeck erscheinen, der die geistlichen und philosophischen Hintergründe der atomaren Katastrophe betrachtet.

Warnung vor den Folgen der Gentechnik: „US-Landwirtschaft droht Kollaps“

(Quelle: gentechnikverbot.at)

"Eine drastische Warnung vor den katastrophalen Folgen der Gentechnik kommt nun aus dem 'Mutterland' dieser Risikotechnologie: Der renommierte US-amerikanische Forscher Don Huber warnt vor einem 'Kollaps der landwirtschaftlichen Infrastruktur'. Schuld sei ein krankmachender, völlig neuer Organismus, der u.a. große

Ernteausfälle bei Gensoja und Genmais verursachte. Bei der Verfütterung dieser Pflanzen sei es zu Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten von Tieren gekommen. Generell steht das vielfach im Zusammenhang mit dem in der Gentechnik eingesetzten Totalpflanzengift Glyphosat mit Produkten wie Roundup® im Mittelpunkt des Interesses. Die Zulassung neuer Gentechnik-Pflanzen sollte weitgehend sofort gestoppt werden, fordert Huber. ... Was soll noch alles passieren, bis in Österreich und überall anders ein Gentechnik-Verbot beschlossen wird?“

Auch dazu ein Zitat von Max Thürkauf: „Die Unmenschlichkeiten der Gen-Manipulation übersteigen jene des Atomzeitalters um Größenordnungen, weil die Opfer sich gegen die Manipulationen nicht wehren können. Die bei den ins Auge gefaßten Menschenzüchtungen erforderlichen Eingriffe müssen nicht nur vor der Geburt, sondern sogar vor der Zeugung getätigt werden. Die Opfer der Atomenergie werden von den Technokraten im schlimmsten Fall zu Siechtum und Tod verurteilt. Die Opfer der Gen-Technologien hingegen können zu einem Leben verdammt werden mit einem Körper, den nicht sie, sondern die Technokraten um ihrer Machtansprüche willen wollen. Wer mit Genen heilen kann, kann mit Genen töten, und zwar auf viel grausamere Weise als mit allen bis jetzt bekannten Waffen.“

Bücherecke:

Lorenzo Scupoli: Der geistliche Kampf (Neuaufgabe)

Der geistliche Kampf ist für Menschen geeignet, die bereits ein geregeltes religiöses Leben führen und die vor allem entschlossen sind, den Weg der Vollkommenheit zu beschreiten, gemäß dem Wort unseres Herrn: "Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Mt 5, 48)

Bestellung: Rex Regum Verlag, A-3542 Jaidhof 1, Tel. 027166515, Fax 02716/6515-20

Max Thürkauf: Unruhig ist unser Herz.

Eine Sammlung wegweisender Vorträge eine unerlässliche Orientierungshilfe für den heutigen Menschen, dem das neuzeitlich-wissenschaftliche Weltbild den Weg zum Glauben verschließt.

Stein am Rhein, 1990, 228 Seiten, Paperback. **9,90 Eur**

Max Thürkauf: Christuswärts.

Glaubenshilfe gegen den naturwissenschaftlichen Atheismus.

In diesem Werk zeigt ein Insider die Schwächen der materialistischen Wissenschaften auf, und hilft, diese wieder zu einem Weg zu Gott zu machen.

Stein am Rhein, 156 Seiten, Paperback. **10,90 Eur**

Unsere schönen alten Marienlieder

Zum Mitsingen. Gesang: Laura Mengels-Pepels. Orgel: Kantor Sven Scheuren (Konzertorganist)

Leider geraten die alten Kirchenlieder immer mehr in Vergessenheit, weil sie selbst in der offiziellen Liturgie der Kirche nicht selten durch modernere verdrängt werden. Die Marienlieder, die auf dieser Aufnahme enthalten sind, haben viele Generationen über Jahrhunderte hinweg durchs Leben begleitet. Sie sollen auch für uns heimatliche Klänge bleiben, die uns zu Maria, der Mutter Gottes, hinführen,

entsprechend dem alten christlichen Grundsatz: Durch Maria zu Jesus!

Die Titel dieser CD:

Salve Regina - Meerstern, ich dich grüße - O Stern im Meere - Gegrüßet seist du, Königin - Rosenkranzkönigin - Es blüht der Blumen eine - O Königin voll Herrlichkeit - O unbefleckt empfang'nes Herz - Sancta, sancta, sancta Maria - Wunderschön prächtige - Glorwürdig'ge Königin - Die Schönste von allen - Mein Zuflucht alleine - O Jungfrau ohne Makel, o schöne Himmelsblum - Maria breit den Mantel aus. Audio-CD mit 12seitigem Booklet, das alle Liedtexte enthält. Spielzeit 67 Min.

Der Erlös aus dem Verkauf der CD geht vollumfänglich in die sehr notwendige Ausbesserung von Schäden an unserer schönen Kirche St. Maria zu den Engeln in Bleijerheide, 6km nördlich von Aachen. **14,90 Eur**

zu beziehen bei:

Sarto Verlag Stuttgarter Straße 24 D-70469 Stuttgart oder per Telefon: +49-(0)711/89692979. im Internet: www.sarto.de. Den Katalog des Sarto-Verlages, mit einer äußerst wertvollen Zusammenstellung wirklich katholischer Literatur können Sie kostenlos im Internet herunterladen:

http://shop.sarto-verlag.de/images/neubuch/Sarto_Katalog2010.pdf



Wir empfehlen dieses Monatsmagazin (60 Seiten) zu aktuellen kirchlichen Fragen. Es besteht die Möglichkeit, ein gratis Probeheft zu bestellen oder unverbindlich ein Schnupperabo (3 Ausgaben für 10 EUR inkl. Versand innerhalb D):

Email: KU_Bernhard_Schwarz@t-online.de

Tel.: 02295 - 90 19 94
Fax: 02295 - 90 28 30.

Nähere Infos auch unter: www.kirchliche-umschau.de

Veranstaltungen / IKC:

IKC Linz, Promenade 39, Redoutensäle
So, 29.5., 14.30 Uhr, Pater Waldemar Schulz FSSPX:
Das II. Vat. Konzil - ein Pastoralkonzil oder mehr?
Wurzeln, Hintergründe, Folgen.

Anschließend Gelegenheit zur hl. Messe.

IKC Südtirol, Bozen, Kolpinghaus,
Adolf Kolpingstr. 3, **Mi, 1.6.**, 20 Uhr, Dr. Felix Bentz:
"Die Krise der Gesellschaft - das Ende der
Spaßgesellschaft".

IKC Wien, Fleming's Hotel Wien-Westbahnhof,
1070 Wien, Neubaugürtel 26-28
So, 5.6., 19.30 Uhr, Prof. Dr. Walter Hoeres:
"Ökumenismus, Assisi oder die eine wahre Religion".
17.30 Uhr Hl. Messe in der Kirche St. Josef, 1070 Wien,
Bernardg. 22

**Wien, So. 15.5., Feierliche Prozession zur Mariensäule
am Hof** anlässlich des **364 Jahrestages der Weihe
Österreichs an die Mutter Gottes durch Kaiser
Ferdinand III.**

9 Uhr Levitiertes Hochamt, Kirche St. Josef, Bernardgasse
13, 1070 Wien, 10.30 Uhr Prozession

IKC Feldkirch/St. Gallen, Vaduz, Oberriet CH,
Kirche St. Karl Borromäus

So, 19.6., 16 Uhr, Dr. Heidemarie Seblatnik: "Moderne
Kirchenverwüstung am Beispiel der Rosenkranzkirche in
Wien anschließend Vesper 19.15 Uhr hl. Messe

IKC Basel/CH, Kapelle St. Theresia, Schliengerweg 33
Mo, 20.6., 20 Uhr, Dr. F. Bentz: "Krise der Gesellschaft - das
Ende der Spaßgesellschaft", vorher / 19 Uhr hl. Messe

Die Arche, Potsdam: jeweils Di., 19:30 Uhr im 'kleinen
Saal' des Pater-Bruns-Hauses, 14467 Potsdam, Am Bassin 2:
3.5.2011: Inge M. Thürkauf: Wesen und Wurzel der
modernen Naturwissenschaft im Werk von Max Thürkauf

07.06.2011: Gewissenszwang im demokratischen
Rechtsstaat? Zum schulischen Sexualkunde-Unterricht.
Vortrag: Pfr. Dr. Francois Reckinger, Langenfeld.

28.06.2011: Die Visionen der Therese Neumann von
Konnersreuth (1898-1962). Anmerkungen zum anhängigen
Seligsprechungsverfahren. Vortrag & Bilder: Dr. jur. can.
Stefan Gatzhammer, Uni Potsdam.

12.07.2011: Der Zölibat in historischer Sicht. Vortrag:
Norbert Clasen, Eichstätt.

19.07.2011: Hat die Kirche die Lehre der Bibel verfälscht?
Vortrag: P. Matthias Gaudron, Berlin.

26.07.2011: Das Gnadenbild der Madonna von Guadalupe.
Vortrag: Mag. Gertrud Wally, Wien.

Liebe Leser!

*Dank Ihrer Hilfe ist die Auflage dieser Zeitschrift auf ca.
30.000 Exemplare gestiegen (Deutschland, Österreich und
Südtirol, Schweiz). Sie wissen es wohl: Unsere Absicht ist
nicht nur, Nachrichten aus Kirche und Welt zu vermitteln,
sondern vielmehr Hilfe zum besseren Verstehen. Wir
brauchen geistige und geistliche Hilfe, um in dieser
außergewöhnlichen Situation die Orientierung nicht zu
verlieren. Es ist katholisches Presseapostolat in schwerer
Zeit.*

*Danke für die vielen neuen Adressen möglicher
Interessenten. Danke für Ihre Spenden, die uns diese
Ausgabe wieder ermöglicht haben (wir haben keine
Reserven). Wir sind auch für jede kleine Spende ganz
dankbar, auch wenn es "nur" 5 € sind. Gerade auf dem
"Scherflein der Witwe" ruht besonderer Segen. Und wenn
jemand nichts geben kann, aber Interesse hat - wir sind für
eine Mitteilung sehr dankbar.*

*Wenn aber jemand kein Interesse hat, senden Sie bitte die
Zeitung mit Vermerk zurück, auch dafür danken wir.*

*Seien Sie sicher: Alle Mitarbeit an diesem gemeinsamen
Werk geschieht, soweit irgend denkbar, ehrenamtlich und mit
größter Sparsamkeit.*

*Helfen Sie uns bitte durch Ihr Gebet. Trotz der schwierigen
Situation - die Liebe zur einen, heiligen, katholischen und
apostolischen Kirche, zum Papst, zu Bischöfen und Priestern
muß der Maßstab unseres Denkens und Handelns bleiben.
Wohl gibt es wahre Liebe nur in der Wahrheit, Wahrheit ohne
Liebe ist sinnlos.*

*Maria, Mutter Gottes, Mutter der Kirche, unsere Mutter hilf
uns!*

Dr. Felix Bentz Franz Kronbeck Inge M. Thürkauf